

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 152.

Mittwoch am 7. Juli

1852.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus und halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. 6. M. Inquire bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Geetze vom 6. November 1850 für Insertionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Ämtlicher Theil.

### K u n d m a c h u n g

der k. k. Finanz-Landesdirection für Steiermark, Kärnten und Krain. (Betreffend die Verhandlungen zur Sicherstellung des Bezuges der allgemeinen Verzehrungssteuer für das Verwaltungsjahr 1853 in den Kronländern Steiermark, Kärnten und Krain.)

Die Sicherstellung des Bezuges der allgemeinen Verzehrungssteuer für das Verwaltungsjahr 1853 hat zu Folge Erlasses des hohen k. k. Finanzministeriums vom 17. Juni 1852, Z. <sup>21671/1195</sup>, in derselben Art und nach denselben Bestimmungen zu geschehen, welche mit dem h. Erlasse vom 13. Juni 1851, Z. <sup>19665/1072</sup>, für das Verwaltungsjahr 1852 vorgeschrieben worden sind.

Diesen hohen Anordnungen gemäß werden:

1. Die Verhandlungen zu gemeinschaftlichen Abfindungen von Corporationen der Steuerpflichtigen oder ganzen Steuergemeinden und Steuerbezirken, so wie zur Verpachtung nur auf Ein Jahr mit oder ohne Vorbehalt der stillschweigenden Erneuerung gepflogen.

Abfindungen mit einzelnen Gewerbetreibenden werden gleichfalls nur auf ein Jahr mit oder ohne Vorbehalt der gedachten Bedingung der stillschweigenden Erneuerung geschlossen.

2. Bleibt, wie bisher, von diesen Verhandlungen die Sicherstellung des Verzehrungssteuer-Ertragnisses von der Biererzeugung und den gebrannten geistigen Flüssigkeiten ausgeschlossen. — Hievon machen nur die Grundbesitzer, welche gebrannte geistige Flüssigkeiten aus nicht mehligen Stoffen erzeugen und diese Erzeugung nicht gewerbmäßig betreiben, eine Ausnahme, indem auch mit denselben, und rücksichtlich mit den Gemeinden, als solchen, für die Gesamtheit aller gedachten Grundbesitzer einer Gemeinde, unter besondern Bestimmungen Abfindungen bezüglich dieser Erzeugung Statt finden können.

3. Die Verhandlungen zur Sicherstellung des Bezuges der Verzehrungssteuer haben sich, mit Ausnahme des Bieres und der gebrannten geistigen Flüssigkeiten, auf jene Steuer-Objecte zu erstrecken, welche entweder für das vorige Jahr 1852 in der Aerarial-Regie stehen, oder bezüglich welcher die geschlossenen Abfindungs- oder Pachtverträge mit dem Ablaufe des vorigen Jahres 1852 erlöschen.

4. Wird festgesetzt, daß die verzehrungssteuerpflichtigen Unternehmer, hinsichtlich welcher nach Absatz 3 der Fall einer Verzehrungssteuer-Verhandlung eintritt, die nach dem §. 10 der steiermärkischen Gubernial-Currende ddo. 1. Juli 1829, Nr. 11353, und beziehungsweise der illyrischen Gubernial-Currende ddo. 26. Juni 1829, Z. 1371, bei sonst nach dem Gefällsstraßengesetze zu gewärtigender Abhandlung, zur Erlangung des gefällsämlichen Erlaubnißscheines erforderlichlichen, in dem Anhange zu dem gedachten §. 10 der erwähnten Currenden vorgezeichneten Erklärungen bis spätestens am letzten Juli l. J. bei dem betreffenden Steueramte schriftlich zu überreichen haben, welches die dießfälligen Erklärungen mit dem Tage des Einlangens zu bezeichnen, zu sammeln, und dieselben sammt einem darüber verfaßten Verzeichnisse an die bezüglichliche k. k. Cameral-Bezirksverwaltung zu leiten haben wird.

Graz, am 29. Juni 1852.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die allgemeine Versammlung der krainischen Landwirthschaft-Gesellschaft und des Industrie-Vereines.

(Fortsetzung.)

Der Gesellschafts-Secretär, Herr Dr. Bleiweis, hielt sodann den Vortrag über Hagel- und Feuer-Assecuranz:

„Alljährlich hört man mehr von Feuersbrünsten.“

„Das Unglück wird dadurch noch größer, wenn in demselben Jahre zugleich Mißwachs eintritt.“

„Man sollte glauben, die oft wiederholten Unglücksfälle hätten die Leute klug gemacht, und sie zu den Assecuranzen schaarweise getrieben, — allein dieß ist, leider! nicht der Fall.“

„Jede Feuersbrunst weist gewöhnlich nach, daß es mehr Unassecurirte als Assecurirte gibt.“

„Krain zählt ungefähr 69.827 Häuser, und der Assecuraten bei 7 Assecuranzen, deren Agencien in Laibach sind, sind nicht 15.000!“

„Betrachtet man nun das gränzenlose Elend unassecurirter Abgebrannten; — betrachtet man, wie sehr sie zur Last fallen den nachbarlichen Gemeinden; — betrachtet man, wie sich die Steuerfähigkeit solcher Unglücklichen vermindert, und vermindern muß; — betrachtet man endlich alle übrigen moralischen Nachwehen solcher Calamitäten, so muß man nach einem Mittel sinnen, um das Unglück mit allen seinen Folgen doch wenigstens um Vieles zu mildern, und dieses sichere Mittel liegt in der zwangsweisen Assecuranz für Jedermann, wobei sich eine äußerst geringe Tangente für versicherte 100 fl., vielleicht kaum 1 Groschen, als Assecuranztare herausstellen würde.“

„Ebenso traurig sind oft die Folgen der Verwüstungen durch den Hagelschlag.“

„Noch sind in trauriger Erinnerung die gräßlichen Zerstörungen am Möttlinger und Cernembler Boden im v. Jahre, wo 91 Dörfer durch Hagelschlag in die verzweifeltste Lage kamen, die nur durch den vielseitigen Hilferuf unseres verehrten Hrn. Statthalters und dadurch erhaltene milde Spenden gelindert wurde.“

„Alles dieß in's Auge fassend, waget die hierländige Landwirthschaft-Gesellschaft die unterthänigste Anfrage an Eure kais. Hoheit:

Ob nicht die Landwirthschaft-Gesellschaften vereint, der hohen Staatsverwaltung im Interesse der National- und Staatswohlthat den Antrag stellen sollten um die zwangsweise Einführung der Versicherung gegen Feuer- und Hagelschaden in jedem Kronlande, in welchem Falle die hierländige Gesellschaft die Initiative ergreifen, und die übrigen Schwesstergesellschaften zu diesem gemeinschaftlichen Schritte einladen würde.“

Se. kais. Hoheit sprachen sich aus, daß die Assecuranz ohne Zweifel eine große Wohlthat ist, indem die milden Beiträge verhältnißmäßig nur unbedeutend sein können, durch die Versicherung aber noch ein besserer Baustand erzielt wird. Doch sei die obige Frage zu trennen, indem gegen die Versicherungen gegen Hagelschlag, welcher in der Regel nur gewisse Striche häufig heimsucht, während andere Strecken jahrelang davor verschont bleiben, so vielerlei Vorurtheile obwalten. Durch eine allgemeine Assecuranz gegen Hagelschlag würde eine Pensions-Anstalt für

den einen Theil des Landes auf Kosten des andern entstehen; es müsse sonach in dieser Angelegenheit stufenweise vorgegangen werden. Für's Erste wäre eine allgemeine zwangsweise Feuer-Assecuranz das Wünschenswerthe, welcher sonach die Mobilar-Versicherung und endlich die gegen Hagelschlag folgen könnte. Was das Gesuch sämmtlicher Landwirthschaft-Gesellschaften betrifft, sprachen sich Se. kais. Hoheit dahin aus, daß die hiesige Gesellschaft selbst einschreiten solle; sie könne ihren Beschluß den Schwesstergesellschaften allerdings mittheilen und hierzu einladen.

Bezüglich der Hagel-Assecuranz hielt sodann Hr. F. J. Schmid sen. einen Vortrag, und Herr Bischof hob die vielen Mängel der dießfälligen Gesellschaften auseinander; ebenso machte der hochw. Herr Peternel auf die Vorzüge der „wechselseitigen Versicherungsgesellschaft“, im Gegensatz zu den übrigen derartigen Gesellschaften, aufmerksam.

Herr Dr. Strupi hielt hierauf seinen Vortrag über die Baumppflanzungen an der Eisenbahn in Krain:

„Von vielen Seiten ist bereits der Gegenstand angeregt worden, daß längs der Eisenbahnlinie Maulbeerbäumchen gepflanzt würden.“

„Wenn sich solche Maulbeerbaumppflanzungen als zweckmäßig darstellen sollten, so könnte die Landwirthschaftsgesellschaft dießfalls etwas thun, indem eine bedeutende Anzahl Maulbeerbäumchen am Polanahofe vorhanden ist.“

„Es handelt sich zwar um zweierlei Baumppflanzungen, und zwar an der Straße, die zum Bahnhof führen, und längs der Eisenbahnlinie. An der Zufahrtstraße dürfen sich Bäume eignen, die zu Alleen passen, und wenn hiezu Pappelbäume erforderlich wären, so könnte die Landwirthschaftsgesellschaft mehr als 800 über 4 Klafter hohe Pappelbäume liefern. An der Eisenbahnlinie aber dürften sich Maulbeerbäumchen eignen, und ich glaube nur in Heckenform.“

„Dem Verlauten nach soll in Steiermark mit dieser Pflanzung bereits begonnen worden sein, und es sollen dießfalls schon von der Staatsverwaltung einige Weisungen erlassen sein; ferner soll Herr Dr. Hlubek entweder ad personam oder durch die dortige Landwirthschaftsgesellschaft mit der Ausführung dieses Gegenstandes betraut worden sein.“

„Wie nun in Steiermark dieser Gegenstand begonnen wurde und welchen Erfolg die bisherige Erfahrung gezeigt hat, erlaube ich mir Eure kais. Hoheit um gnädigste Mittheilung die Bitte zu stellen, der hochansehnlichen Versammlung aber die Frage zur Entscheidung vorlegen, ob auch die hiesige Landwirthschaftsgesellschaft dießfalls etwas veranlassen solle?“

Se. kais. Hoheit erklärten, daß bereits die h. Staatsverwaltung die Bestimmungen wegen Anpflanzungen längs der Eisenbahn getroffen, und daß Herr Professor Dr. Hlubek dieses als eigene Incumbenz von der h. Regierung erhalten hat. In Untersteiermark werden vorzugsweise Obst- und Maulbeerbäume gepflanzt; man möge sich deßhalb in dieser Angelegenheit direct an Hrn. Dr. Hlubek wenden.

Nun hält Hr. Samassa seinen Vortrag über die selbstständige Stellung des Industrie-Vereines in Krain.

„Der Directions-Erlaß dd. Graz 10. Mai d. J., brachte uns den in der X. allgemeinen Versammlung am 22. April d. J. gefaßten Beschluß, daß der



steiermärkische Industrie- und Gewerbe-Verein hiefür keine Delegationen haben soll, das Verhältniß der noch an den Verein haltenden Filialen gelöst werde, und daß ein freundschaftliches Einvernehmen mit diesen als selbstständige Vereine fortzupflegen sei."

"Wir haben diese Trennung nie gewünscht, von dem Grundsatz ausgehend, daß der Verein ein für ganz Innerösterreich gegründeter, die fast gleichartigen Interessen der Industrie und Gewerbe berührende, in seiner ursprünglichen Vereinigung aus dem gemeinsamen Zusammenwirken so manch Gutes und Ersprießliches bereits vollführte, daher auch ferner noch auf dieser Gestaltung verharren sollte, da jeder einzelnen Provinz für sich der belebende Impuls von Außen fehlt, und Manches auszuführen nicht gestattet, was einem größern Kreise allein möglich war. Wir müssen daher nur aufrichtig bedauern, daß die Direction zu diesem Schritte gedrängt und gezwungen wurde — da derselben die notwendige pecuniäre Unterstützung von Seite einiger Delegationen entzogen worden ist — ohne dem aber keine Oberleitung zu bestehen vermag."

"Wir sprechen diese Thatsache vor Euer kaiserl. Hoheit offenherzig aus, weil wir nicht ohne Grund zu befürchten glauben, daß der fernere Bestand des Vereins selbst in jenen Provinzen nur zu bald in Frage gestellt werden wird, welche die Zerstückung desselben herbeiführten, und ihnen dieß lange nicht jene Früchte tragen werde, welche den Vertretern dieser Ansicht im Geiste vorgeschwebt haben mochten. Die, wenn nicht mehr in der ursprünglichen Nummer vorhandene Anzahl von Mitgliedern in Steiermark, Kärnten und Krain, bildet zusammen genommen noch immer einen ansehnlichen Kreis von Männern, die ihr Vaterland lieben, dessen Fortschritt auf der Bahn der Industrie- und des Gewerbes zu fördern bemüht sind; allein, wie klein wird deren Häuflein durch das Aufgeben der Einheit, und wie durchkreuzend haben sich die Interessen der einzelnen Provinzen nun gestaltet, die nun einer festen Stütze entbehren?"

"Krain's Industrie und Gewerbe können sich noch dormal weder mit Steiermark noch Kärnten messen. Es ist zwar reich an Naturproducten, und von der günstigsten Lage bevorzugt, aber alle diese Schätze harren auf rüstige Hände, auf Unternehmer mit erprobten Fähigkeiten und Mitteln, und sie werden dabei ihre Rechnung sicher finden. — Deshalb war uns der Verein in seiner ursprünglichen Gestaltung viel werth, weil er die Industrie-Verhältnisse unseres Landes auch in das Interesse unserer zwei Nachbarprovinzen verflocht, und an Allem Antheil nehmen ließ, was der Verein zu erstreben bemüht war."

"Wir kommen aber nun auch auf die einzelnen Aufgaben des Vereins zurück, und wollen darzulegen versuchen, daß andere Verhältnisse, durch höhere allgemeine Rücksichten und Zeitbedürfnisse entstanden, auf unseren Verein, als selbstständige Provinzial-Anstalt, insofern hemmend eingreifen, weil sie die gleichen Tendenzen, nur auf viel weiteren Grundlagen beruhend, anstreben."

"Dieß sind die Handelskammern, die in allen Provinzen des Kaiserreiches ihre Wirksamkeit zu entfalten beginnen, und höchsten Orts als Vertreter der Handels- und Gewerbs-Interessen anerkannt sind. Ihre normale Gliederung in der Wahl ihrer frei gewählten Ausschüsse, die von der hohen Staatsverwaltung ihnen eingeräumten Befugnisse, und das Entgegenkommen der Behörden, welche sie zu unterstützen haben, sind Vorzüge, die ein kleiner Gewerbe-Verein in der Provinz wohl nie erreichen kann."

"Es bleibt demselben sonach nur die zweite Aufgabe, das ist der gewerbliche Zeichenunterricht, und in dieser Beziehung wollen wir das Gute und Gedächliche, was wir durch 15 Jahre her, wenn auch mit spärlichen Mitteln, angestrebt, unterstützt von der hiesigen Landwirtschaftsgesellschaft, welche seit dem Bestande des Vereins und durch unentgeltliche Ueberlassung der Localitäten, die größte Hilfe gewährte — und bauend auf die Theilnahme der mit uns ausstehenden nur kleinen Anzahl von Mitgliedern — so lange zu erhalten suchen, bis durch die zugesicherte Gewerbeordnung auch die Regelung des gewerblichen Sonntags- und Wiederholungs-Unterrichtes in's Leben treten wird, um die Zeichen-Schüler des

Gewerbe-Vereins an ihren neuen Bildungsort zu geleiten, weil eine Theilung hierin dem Zwecke schwerlich entsprechen könnte."

"Wir haben die Beruhigung, daß unsere Realschule noch in diesem Jahre erweitert wird. — War ja die Darstellung der Nothwendigkeit gewerblicher Bildungsanstalten ein ununterbrochener Gegenstand der eindringlichsten Vorstellungen, welche durch den Verein der Fürsorge den höchsten Behörden empfohlen wurden, und allenthalben wird auf deren Errichtung hin gearbeitet, daß wir Hoffnung haben, eine wohl ausgebildete Jugend dem Handels- und Gewerbestande in wenig Jahren zugewachsen zu sehen."

"Auch die periodischen Gewerbsproducten-Ausstellungen — die 3. Aufgabe des Gesamtvereins — ist glänzend gelöst worden. Wir hatten die Freude, seit dem Jahre 1838 bis 1846, deren 4 in den Hauptstädten der vereinten Provinzen zu bewundern. Nun werden nach gewissen Zeitperioden in der Residenz die großartigsten Expositionen Statt finden, an denen sich alle Provinzen betheiligen, um dem Auslande gegenüber das reiche Bild vaterländischer Gewerbsthätigkeit vor's Auge zu führen, daher der Grund zu provinziellen Theilungen aufgegeben werden muß."

"Wir sind sonach der Ansicht, daß eine durch die Zeitverhältnisse bedingte Reform der Wirksamkeit und der Bestrebungen der Industrie- und Gewerbe-Vereine nöthig wäre, und wünschen, daß der neu constituirte Verein in Graz in dieser Richtung hin Beratungen einleiten und Erhebungen pflegen wollte, wie und auf welche Weise den Industrie- oder Gewerbs-Vereinen ein neues Feld der Thätigkeit geöffnet werden könnte, damit das, was seit 15 Jahren gepflanzt und gepflegt wurde, sich immer mehr den Anforderungen der Zeit und deren Verhältnissen anpassend erhalte und verbreite, ohne die Aufgaben und den Wirkungskreis der Handels- und Gewerbekammer einerseits zu beirren, und die sicher entstehenden sonntäglichen Gewerbschulen nur mit gleichem Schritt verfolgen zu dürfen."

Vom innigsten Danke für Ew. kaiserliche Hoheit, als den durchlauchtigsten Stifter des österreichischen Industrie-Vereines, stets besetzt, wird mir heute die Ehre zu Theil, diese wenigen Worte über den schwierigen Stand unsers, nun vom Centrale getrennten Gewerbe-Vereines, unsere Ansichten im Allgemeinen, — unser Vorhaben und Bemühen, die Zeichnungsanstalt so lange zu erhalten, bis eine höhere Verfügung diese unnothwendig machen wird, und unsere Wünsche in Beziehung auf eine Aenderung der frühern Statuten und die Fortdauer des Vereines, Ew. kaiserlichen Hoheit vortragen zu können, bittend, Höchstdieselben geruhen unsere Lage zu berücksichtigen, und die Versicherung zu genehmigen, daß uns eine 15jährige, im besten Einklange stehende, erfolgreiche Verbindung mit dem Grazer Centrale des Industrie-Vereines, — stets in der angenehmsten Erinnerung bleiben werde, — und allergnädigst gestatten wollen, in diesem Sinne eine Vorstellung an die Grazer Vereins-Direction veranlassen zu dürfen.

(Fortsetzung folgt.)

## Correspondenzen.

Triest, 5. Juli.

— A — Laut den letzten Berichten aus Athen vom 29. Juni, hat auch der Senat nach dem Beispielen der Deputirtenkammer einstimmig das Gesetz zur Regelung der heiligen Synode und dessen Attributionen angenommen. Hier die wichtigsten Punkte dieses Gesetzes: „Die Angelegenheiten der Kirche und des Staates sind getrennt; es wird ein Unterschied zwischen religiösen, kirchlichen und gemischten Angelegenheiten gemacht, so wie der bürgerlichen und administrativen Fragen. In der erstern bewegt sich die Kirche frei und unabhängig, was die letzteren betrifft, kann sie keinen Schritt ohne Mitwirkung der Regierung thun. Die h. Synode dirigirt die kirchlichen Angelegenheiten, und besteht aus einem Präsidenten und 4 Mitgliedern. Der Erzbischof der Metropolitankirche Athen's bleibt lebenslanglich Präsident, die 4 Mitglieder aber werden in der Regel nach der Anciennetät unter den Erzbischöfen und Bischöfen des

Reiches ernannt und jedes Jahr erneuert; die Regierung behält sich jedoch das Recht vor, zwei von ihren alten Mitgliedern durch eine gewisse Zeit noch in der Synode beizubehalten, damit die neuen Mitglieder leichter über noch zu prüfende alte Gegenstände sich einverstehen können. Ein weltlicher königlicher Commissar ist bei allen Sitzungen der Synode gegenwärtig, hat aber kein Recht, weder an den Discussionen Antheil zu nehmen, noch zu stimmen, sondern er unterschreibt nur im Namen Sr. Majestät alle Beschlüsse und Acte der Synode. Ohne dessen Unterschrift ist jeder Beschluß ungiltig. Die Ehe wird zugleich als ein religiöser und als ein Civilact angesehen. Als religiöser Act wird sie ganz der Kirche, als Civilact und dessen Folgen der Civilbehörde unterworfen. Nachdem das Civilgericht sein Urtheil über eine ungiltige Ehe ausgesprochen hat, wird das Urtheil, was das Geistliche betrifft, von der Kirche ausgesprochen. Die heilige Synode darf keine Correspondenzen, außer vermittelt des Ministeriums des Cultus halten.

Griechenland verlor einen seiner berühmtesten Mitbürger, den Hrn. Lazarus Conduriottis, welcher sich im Unabhängigkeitskriege sehr ausgezeichnet hatte, und in einem Alter von 80 Jahren auf der Insel Hydra starb. Er hinterließ große Reichtümer. Die Regierung hat in Folge dieses Todes in ganz Griechenland eine Trauer von 3 Tagen angeordnet. — Die russische Dampffregatte „Wladimir,“ mit welcher die Großfürsten Constantin und Michael letzters ihre Reisen im adriatischen Meere machten, befindet sich jetzt im Piräus, und wurde vom Könige besichtigt, wo ihn die russische Gesandtschaft empfing.

Der „Observateur d'Athènes“ behauptet, die Regierung habe in der Maina einen vollkommenen Sieg über die Lehren des Mönches Pater Christophoros errungen. Der „Courrier d'Athènes“ hingegen erzählt, das Volk der Maina wolle auf keinen Fall den Prediger in die Hände des Militärs ausliefern, der sich auf einem steilen, unzugänglichen Gebirge versteckt hält, und dann und wann sich in den bevölkerten Theilen der Provinz sehen läßt, wo er das Volk zur Emeute aufhetzt und dann wieder verschwindet. Die Truppencommandanten gedenken zahlreiche Streifungen vornehmen zu lassen, um den Mönch in die Hände zu bekommen.

Reisende, welche heute aus Venedig ankommen, erzählen von einer Feuersbrunst, die in der verflochtenen Nacht in einer Zündhölzchenfabrik ausbrach, und einigen Menschen das Leben gekostet haben soll.

Urin, 1. Juli.

... Die Generaldebatte über das Ehegesetz wurde geschlossen, und heute Nachmittag wird man über die einzelnen Artikel debattiren. Balbo bestand auf seinem Antrag, die Discussion zu vertagen. Boncompagni und Deforesta sprachen, ohne etwas Neues zu dem bereits von ihnen Gesagten hinzufügen. Das Wort kam auf den Berichterstatter der Commission, Herrn Richard Sineo, welcher die Schuld, die man ihm aufgelegt hatte, er habe seinen Bericht etwas zu übereilt eingereicht, von sich wegzuwälzen trachtet, indem er erklärt, daß er schon seit mehr als 20 Jahren den Wunsch hegte, das Gesetz über die Ehe reformirt zu sehen. Was die Unvollkommenheit des Gesetzes anbelangt, sagt er, es sei unmöglich, Vollkommenheit in den Gesetzen zu suchen, weshalb man das gegenwärtige annehmen sollte, wie es vorgelegt wurde, und widersteht sich dem Antrage Balbo's, die Discussion zu vertagen. Balbo besteht auf seinem Antrage. Ravina, Mitglied der Commission, unterstützt den Antrag, confutirt die Rede des Deputirten Sineo, beweist, daß die Unvollkommenheit der Gesetze kein genügender Grund sei, um das Ehegesetz in seiner Unvollkommenheit anzunehmen; will man es, so unterziehe man es einer bessern Prüfung, indem beide Exminister der Justiz in ihren Reden behauptet hatten, ihre Vorschläge seien besser als das von ihrem Nachfolger Boncompagni vorgelegte Gesetz; er sei wohl ein Feind der Uebertriebenheit des heiligen Stuhles, fühle jedoch die tiefste Verehrung für die katholische Religion und für dessen gute Minister, die Geistlichkeit. Bei diesen Worten entstand ein allgemeiner Lärm auf der Seite der Linken, aber Revel wendet sich muthig zu den Lobenden und



schreiet aus vollem Halse: „Ihr aber betrachtet jedes Gesetz als nothwendig, sobald es gegen den Papst und die Geistlichkeit gerichtet ist, ohne auf die Interessen der Nation zu achten.“ Der Deputirte Sornero meint, der Gesetzesvorschlag sei genügend geprüft worden, spricht energisch gegen Balbo's Antrag und sagt, man müsse so bald als möglich die Mißbräuche der Kirche zähmen. Man votirt den Antrag des Herrn Balbo. Er wird mit einer mittelmäßigen Majorität verworfen. Bei 30 Deputirte waren aufgestanden, um den Antrag der Vertagung zu unterstützen. So hatten die Generaldebatten ein Ende. Aus diesem Ausgange kann man beiläufig schließen, mit welcher Majorität das Gesetz angenommen werden wird. Einige ungeduldige Herren hatten beantragt, die Debatten über die einzelnen Artikel in der gestrigen Abend Sitzung anzufangen, ihre Anträge wurden jedoch nicht angenommen, und die Abend Sitzung wurde der Discussion über Eisenbahn-Angelegenheiten gewidmet. — Das „Risorgimento“ will wissen, das Ministerium habe im Einverständnisse mit der Ehegesetze Commission beschloffen, 32 Amendements im Gesetze vorzuschlagen. Das Gesetz, wie ich Ihnen schon schrieb, besteht aus 47 Artikeln, und wenn man 32 Amendements vorschlägt, so heißt dieß so viel als: man hat die Hälfte des Gesetzes nicht annehmbar gefunden. — Im Senate wurde gestern, nach langer Discussion, das von der Deputirtenkammer bereits votirte Gesetz über Veräußerung der Dominialgüter auf der Insel Sardinien angenommen, jedoch mit vielen Modificationen, welche von der Commission und dem Ministerium als gut befunden wurden.

## Neues und Neuestes.

**Wien**, 6. Juli. Vom 16. Juli ab, wird das Gewicht, bis zu welchem das Reisegepäck frei befördert wird, bei allen nur im Inlande sich bewegenden Fahrten, u. z. bei den Courier-, Eil- und Malloposten, mit einziger Ausnahme der erst neu eingeführten, von den Postmeistern und der Staatspostanstalt auf gemeinschaftliche Rechnung unterhaltenen Eilfahrten, gleichmäßig mit 30 Pfund, bei den Packposten mit 25 Pfund, der gebührenfreie Werth des Gepäcks aber durchgängig mit 100 fl. für jeden Reisenden festgesetzt. Bei Separatfahrten werden wie bisher für jeden Platz 50 Pfd. zum Werthe von 100 fl. frei belassen. Für höheres Gewicht und höheren Werth ist die gesetzliche Portogebühr einzubezahlen.

## Locales.

**Laibach**, 6. Juli.

— Dieser Tage wurde in der St. Peters-Vorstadt eine selten vorkommende Hochzeitfeier begangen: — Vater und Sohn des einen Hauses heiratheten Mutter und Tochter des andern; Ersterer kommt auf das Hauswesen der Mutter, die Tochter auf das des Sohnes.

— Die Kunstfreier-Gesellschaft des Hrn. Emanuel Veranek gibt täglich ihre Vorstellungen im Circus beim Coliseum, welche sehr stark besucht werden, und sich des ungetheiltesten Beifalls des gesammten Publicums erfreuen. Sowohl die Künstler und Künstlerinnen, als auch die vortrefflich dressirten Schulpferde sind werth einer höchst lobenswerthen Hervorhebung; die Costüme sind elegant, das ganze Arrangement geschmackvoll, und verdient den allgemein gezollten Beifall.

Dr. K.

## Senilleton.

### Der Barometerstand des Monates März 1852 in Laibach.

In der Zeitung „Novice“ vom 30. Juni d. J., Nr. 52, kommt von den Regeln des Barometers, als Wetterprophet für Landwirthe, sub 10 vor, daß: wenn während des Monates März das Wetterglas —

nämlich die Quecksilbersäule in diesem \*) — ungewöhnlich hoch steht, dieß ein Zeichen eines trockenen Sommers oder wenigstens eines Frühjahres sei.

Wie vortheilhaft diese Regel heuer, wenigstens bis nun, bei dem Frühjahr und seit dem Anfange des Sommers sich bewährte, gibt uns der Verlauf der bisherigen günstigen Witterung den Beweis; wir wollen diese Regel aber auch durch die gesammelten Daten des Barometers während des Monates März d. J. nachweisen, und mit jenen des vorigen ungünstigen Jahres vergleichen.

Im März 1851 erreichte die Quecksilbersäule durch den ganzen Monat nur zwei Mal die Höhe von 28 Wiener Zoll, und zwar am 1. und 3. März.

Der tiefste Stand des Barometers war 27<sup>4</sup> am 6.

Der mittlere Stand des ganzen Monates März 1851 aber 27<sup>9</sup>.

In dem gegenwärtigen Jahre 1852 zeigte sich ein hoher Barometerstand schon seit 6. Jänner, dann vom 13. bis 27. ununterbrochen, vom 29. Jänner bis 5. und in den fünf letzten Tagen des Februar.

Besonders hoch aber stand das Barometer während des Monates März 1852, am 5., 6., 7., 8., 9., 10., 12., 14., 16., 17., 18., 19., 20., 21., 22. und 23., an welchen Tagen es die Höhe von 28<sup>4</sup> bis 28<sup>6</sup> erreichte, nie unter 28<sup>4</sup> sank, und seit 14. fortwährend über 28<sup>4</sup> war.

Der höchste Stand war am 6. März bei trübem Wetter mit 28<sup>6</sup>, wo auch Schneeflocken sich zeigten.

Der tiefste aber, an zwei einzigen Tagen, mit 27<sup>7</sup> am 3. und 25., wo am 3. bei Südwind sich Regen einstellte, Abends ein Sturm aus Norden kam, der über Nacht fast  $\frac{1}{2}$  Fuß hohen Schnee brachte und am 25. bei trüber Witterung der Ostwind in Nordost umschlug und Schnee verursachte.

Der mittlere Barometerstand des ganzen Monates März d. J. beträgt 27<sup>11</sup>.

Dieß als Beweis, wie nützlich es ist, besonders für Landwirthe, ein Barometer und seine täglichen Vormerkungen zu besitzen, worauf bereits in der „Laibacher Zeitung“ vom 7. Jänner d. J., Nr. 4, aufmerksam gemacht worden ist.

Bei dieser Gelegenheit erwähnen wir auch der Eiche und der Esche als Wetterpropheten, wie es das „Grazer Abendblatt“ vom 28. Juni d. J., Nr. 296, unter den „Miscellen“ gibt.

Die „Nargauer Zeitung“ sagt:

„Wir haben schon mehrere Male im Frühjahre das Verhalten der Eiche und Esche nebeneinander beobachtet. Noch jedesmal ist es eingetroffen, was wir aus dem Verhalten dieser Waldbäume geschlossen haben.“

Man sagt nämlich:

Wenn die Eiche früher Laub treibe als die Esche, so habe man einen trockenen Sommer zu erwarten, wenn aber umgekehrt die Esche vor der Eiche Laub treibe, so stehe ein nasser Sommer bevor.

Schon mehrere Jahrgänge war die Esche der Eiche voran; wir hatten aber seit sieben Jahren mehr nasse als trockene Sommerhalbjahre.

Auch im gegenwärtigen Frühjahre haben wir die Eiche und Esche nebeneinander — auf gleich günstigem Standort — beobachtet.

Dieses Jahr nun ist die Eiche der Esche ziemlich weit voran.

Wir schließen also, gestützt auf Erfahrungen, mit Recht hieraus, „daß wir einen mehr trockenen als nassen Sommer haben werden.“

Laibach, am 3. Juli 1852.

J. R.

### Das Achatiusfest in Idria.

P. H. Idria, der Bevölkerung nach außer Laibach die erste Stadt in Krain, ist wegen seines ergiebigen

\*) Atmosphärischer Druck. Die uns umgebende Luft drückt auf die Oberfläche der Erde mit einem Gewichte von ungefähr 15 Pfund auf den Quadrat Zoll, dieser Druck ist gleich einer Quecksilbersäule von 28 Zoll und einer Wassersäule von 32 Fuß Höhe. Die Normalhöhe des Quecksilbers in der Barometerrohre ist an der Meeresfläche 28<sup>4</sup> 10,4<sup>4</sup> Wienermaß. Das Quecksilber fällt um eine Linie bei einer Steigung von ungefähr 13 Klafter.

Quecksilber-Bergwerkes ein weltbekannter Ort. Für den Freund des Vaterländischen dürfte jedoch diese Stadt noch manches Merkwürdige bieten, was sich in seiner Gesamtheit vielleicht eben an Einem Tage am besten vor das Auge des Beobachters stellt. Es ist dieß der Tag des heil. Martyrers Achatius am 22. Juni, welcher wegen Auffindung der Haupterzgruben von ganz Idria festlich begangen wird. Die besondere Feier des Tages bildet der solenne Umgang mit Fahnen und dem Hochwürdigsten, ähnlich der Frohleichnamsprozession, durch die Stadt und bei den Hauptschachten vorbei. Es ist nicht bloß der gewöhnliche Anblick, den eine Prozession mit ihren flatternden Fahnen, der festlich gekleideten und andächtig fortschreitenden Volksmenge, der etwa auch zahlreichen (wie es in Idria gewöhnlich ist) und im Prachtgewande einherziehenden Geistlichkeit, oder allenfalls einer mit schmucker Fahne vorangehenden blühenden Schuljugend darbietet. Es zeigt sich hier das Eigenthümliche der Bergstadt: die Bergknappen mit Fahne, in ihrer, aus weißen oder grauen Hosen, stahlgrünem Camisol mit Sammetpuffen, Bergmannsleder, schwarzglänzendem, mit kais. Adler gezierten Gürtel, dann grüner, mit Hammer und Schlägel geschmückter Bergmannsmütze bestehender Uniform; die bei den Bergwerksforsten beschäftigten Holzknechte in ihrer Art gekleidet, und die zur Aufsicht über die Forste aufgestellte Mannschaft, den Jägern in der k. k. Armee ähnlich montirt und bewaffnet; die aus Bergknappen gebildete, außer der diesen eigenen Uniform mit weißen Epauleten und weißgrünen Brustschnüren geschmückte ausgezeichnete Musikbande, die jeder, auch größeren Stadt, zur Zierde gereichen würde; sodann die k. k. Beamten und Vorstände des Bergwerkes, sämmtlich festlich uniformirt. Einen schönen Anblick bildet ferner nicht nur die vielfach mit Blumen und grünen Maien geschmückte Kirche, sondern auch die gleichfalls mit nicht überall in solcher Menge vorhandenen frischblühenden und duftenden Blumen und weißen Epiventüchern geschmückte Bierzahl der Altäre, bei denen während der Prozession das Evangelium gesungen, und der Segen mit dem Hochwürdigsten erteilt wird, und welche eben am Eingange der Hauptschachte, S. Barbarae, S. Theresiae und S. Achatii und sodann in der Capelle S. Joannis N. aufgestellt sind.

Da der Tag S. Achatii für Idria einen wahren Feiertag bildet, so zeigt der Nachmittag das Eigenthümliche der Bergstadt noch von einer andern Seite. Der mit dem Orte durch eigenen Anblick nicht bekannte Fremde würde sich nicht vorstellen, daß die tiefe und schmale Schlucht von Idria mehr Gelegenheit zur anständigen Erheiterung in Feierstunden darbiete, als mancher andere, eine viel freundlichere Lage besitzende Ort; er möge jedoch an einem festlichen Tage die aus der Stadt in's Freie ziehende Menge der Bergstadt in ihrem Gange begleiten, und er wird auf der sogenannten Zenuja auf einem kleinen Raume mehrfache Erheiterung finden, als anderwärts auf großen und schönen Vergnügungsplätzen. Es ist allda eine Schießstätte, eine gedeckte Regelpiste, ein Platz zu musikalischen Productionen, bei denen sich die oben gerühmte Knappen-Musikbande theilnimmt; sodann auch eine kleine Restauration, mit zahlreichen, theils unter Dach, theils im Schatten von Bäumen aufgestellten Tischen und Bänken für Erfrischung wünschende Gäste, und die Mannigfaltigkeit der Unterhaltung vollendet das Tombolaspiel.

Wenn es den Fremden anzieht, diese Seite des Eigenthümlichen von Idria sich an dem bezeichneten Tage selbst anzusehen, so ist ihm damit die Gelegenheit nicht benommen, auch die vornehmste Merkwürdigkeit, nämlich das Bergwerk und die mit den Erzen und dem damit gewonnenen Metalle geschehenden Manipulationen kennen zu lernen. Es bedarf dazu nur eines etwas verlängerten Aufenthaltes, da die Gefälligkeit und Bereitwilligkeit der bei dem Berg- und Hüttenwerke angestellten k. k. Beamten dem wissbegierigen Fremden nichts zu wünschen übrig läßt. Und wahrlich, es ist der Mühe werth, sich die bis auf eine Tiefe von 140 Klafter gehenden Schachte und Stollen, oder die künstlichen Werke und Maschinen, oder die zur Gewinnung des Quecksilbers und Zinnober's nothwendigen Arbeiten mit eigenen Augen anzusehen.



hundert Jahre vornehmlich von Göthe bis auf die Gegenwart. Auswahl aus 240 Dichtern. 2. Ausgabe Frankfurt 1852. 3 fl. 36 kr.